Karl May in Dichtung und Wahrheit

Erinnerungen von Waldemar Otto †

Über Karl May, den genialen Erzähler und Schilderer weltumspannender Abenteurerromantik, dessen unvergleichliche Gestaltungskraft immer wieder unsere Bewunderung herausfordert, ist nach und nach eine ganze Literatur entstanden. Männer von großem Rufe im Schrifttum und in der Gelehrtenwelt haben sich mit seinem Leben und seinem Wirken befaßt, ohne endgültig an die Lösung des Karl-May-Problems zu gelangen. Schuld daran trägt in der Hauptsache der Dichter selbst, der, ein innerlich Zerrissener, sogar in seiner erschütternden Lebensbeichte „Ich" sich scheu hinter Tarnungen und Vernebelungen versteckt, an Erinnerungstäuschungen krankt und manche Begebenheiten vollständig vergißt. So haben wir ein Leben vor uns, das noch in vielen Zeiträumen unaufgeklärt erscheint. Ich bin wohl der einzige deutsche Schriftsteller, der Karl May noch in seiner Jugend gekannt und mit ihm in persönliche Berührung gekommen ist, denn wir sind beide in der kleinen Bergstadt Hohenstein-Ernstthal geboren und aufgewachsen.

Nun sind jüngst im Karl-May-Verlag in Radebeul zwei recht interessante Bücher erschienen: „Das Leben Old Shatterhands" von Karl Heinz Dworczak und die Dissertation „Der Volksschriftsteller Karl May" von Dr. Heinz Stolte. Mit ungemeinem Fleiß haben die Verfasser alles zusammengetragen, was bemerkenswert ist im Leben des großen Erzählers, müssen aber zuletzt eingestehen, daß die die Karl-May-Gemeinde besonders interessierende Frage, ob er außer den nachgewiesenen Reisen (vom April 1899 bis August 1900 nach dem Orient und vom September bis Dezember 1908 nach Nordamerika) auch noch andere Auslandsreisen in früherer Zeit, in jüngeren Jahren, unternommen, sich „niemals" werden klären lassen. Auch Dr. E. A. Schmid, der verdienstvolle Sachwalter des Toten in manchem Streit um sein Werk, teilt diese Ansicht.

Was ist nun Dichtung, was ist Wahrheit, soweit die Reisen Karl May's in Frage kommen? Bevor man zu einem unanfechtbarem Endresultat gelangt, ist eine kurze Beschreibung des Lebensgangs des Dichters bis zum Jahre 1874, in dem er sich „konsolidierte", in geordnete bürgerliche Bahnen kam, notwendig. Am 25. Februar 1842 geboren, kam er mit 15 Jahren an das Lehrerseminar in Waldenburg, erlangte schon im Alter von 19 Jahren 1861 eine Anstellung, verbüßte 1862 eine Gefängnisstrafe, wird am 8. Mai 1865 nach längerer Untersuchungshaft zu vier Jahren und einem Monat Arbeitshaus verurteilt, bekommt ein Jahr erlassen, wird aber schon am 2. Juli 1869 wieder festgenommen, entflieht, um im Januar 1870 böhmischen Gendarmen in die Hände zu fallen. Nun folgt eine neue Zeit der Haft bis zum Mai 1874. Nach Wiedererlangung der Freiheit kehrt er in seine Vaterstadt zurück und widmet sich ganz einer literarischen Tätigkeit, eine ungemeine Fruchtbarkeit entfaltend. Er arbeitet bei einer Petroleumlampe die ganze Nacht hindurch und wenn ich als zwölfjähriger Junge morgens acht Uhr den steilen Weg zur Schule emporklomm, da begegnete mir auch schon Karl May mit einem dicken Manuskriptbrief, den er selbst in den Postkasten des Zuges nach Dresden warf.

Seine erste größere Arbeit waren wohl

die „Geographischen Predigten" und die reizvollen „Erzgebirgischen Dorfgeschichten". Dann aber folgten für den Groschenheftverlag Münchmeyer in Dresden unglaublich schwülstige Romane, von denen einer noch in meinem Gedächtnis haftet, weil die Handlung in der gemeinsamen Heimat spielte. „Der verlorene Sohn oder der Fürst des Elends" war er betitelt und es wimmelte in dem Schmöker nur so von Abenteuern mit Wilderern, Schmugglern, Falschmünzern und übertölpelten Förstern und Gendarmen. May war schnell ein Vielschreiber sans phrase geworden.

Auf dem Marktplatz in Hohenstein lebte ein alter Barbier namens Pollmer. Der kratzte nicht nur den Webermeistern die Bartstoppeln aus dem Gesicht, sondern betätigte sich auch als Heilkünstler und Zahnzieher. Den langen, hageren Mann werde ich nie vergessen, da er mir den ersten Zahn gezogen. Dies ging früher nicht so flott vonstatten wie heute. Der „Künstler" nahm eine Art Schmiedezange in seine kräftige Rechte, fuhrwerkte damit eine Weile im Munde herum und schwenkte endlich wie eine Siegestrophäe stolz den blutigen Zahn vor dem schmerzentstellten Angesicht. Doch wurde seine Fertigkeit allgemein gelobt und man sagte ihm nach, daß er nur selten einen gesunden Zahn statt des kranken erwischt habe . . . Dieser alte Barbier hatte nun eine bildhübsche Enkelin, Emma Pollmer, in die sich der junge May verliebte. Als er um deren Hand anhielt, warf ihm der Großvater kurzer Hand aus seinem Hause. Später, nach dem Tode des Alten, hat May doch seine Angebetete bekommen. Sie wurde seine erste Frau. Der Grund des schroffen Verhaltens Polmers war darin zu suchen, daß der Schriftsteller unter Polizeiaufsicht stand. Um allen damit verbundenen Ungelegenheiten zu entgehen, zog Karl May 1875 in die Dresdener Gegend.

In kurzen Zügen ist nun die Wahrheit geschildert — was ist die Dichtung? Ganz gewiß schon seine erste Amerikareise. In den Vereinigten Staaten angekommen, wendet er sich — nach seinen Bekundungen — nach St. Louis und erwirbt sich sein Brot als Hauslehrer. Dann wird er Hals über Kopf Geometer bei einem Eisenbahnbau. Da überfällt der Stamm der Kiowas das Lager, Karl May wird als Gefangener fortgeschleppt, doch eines Nachts von Apatschen befreit. Bei einem Kamps mit den feindlichen Siouxindianern wird er abermals gefangen, befreit sich aber, indem er seine Fesseln zerreißt und rettet sich in ein Fort. Als man ihn dort zum Militärdienst zwingen will, entweicht er zu den befreundeten Apatschen, kämpft mit ihnen gegen die Komantschen und landet schließlich nach all den vielen Abenteuern wieder in St. Louis. Hier betätigt er sich als Privatdetektiv und Zeitungsreporter, bis ihn das Heimweh nach der Misere von Hohenstein-Ernstthal wieder nach Hause zieht . . .!

Das muß man sagen: es ist schon allerhand, was der junge May in einem kurzen Jahr in Amerika erlebt hat! Aber es kommt noch besser. Kaum in der Heimat angelangt, muß er wieder vor den Schergen flüchten, in die Schweiz. Wandert mit zwei Tippelbrüdern von Zürich über Lausanne und Genf nach Lyon. Er läuft wie ein Prärietrapper über die Landstraße: Hemd und Hose aus Hirschkalbleder, dazu ein breitkrempiger Filzhut, ein amerikanisches Jagdmesser und zwei Revolver im Gürtel. Einmal plündern die Vagabunden in Südfrankreich einen Weinberg, es kommt zu einem erfolgreichen Kampf gegen die ihren Besitz schützenden Winzer. Nun läßt die Polizei zwei große Hunde los. Karl May erwartet furchtlos das eine der beiden

Tiere, das die Flüchtlinge entdeckt hat, umfängt seinen vierbeinigen Angreifer mit beiden Händen und hält ihn fest. Ein Kumpan durchschneidet dann dem Hund die Kehle! Es würde zu weit führen, all die weiteren Abenteuer zu schildern, die Karl May durchlebt. Eine Gendarmerie scheint es damals in Frankreich nicht gegeben zu haben! In Marseille packt ihn wieder das Heimweh nach der Armut des Weberstädtchens und er wandert wieder mit seinem Waffenarsenal gen Hohenstein-Ernstthal . . .

Hier angelangt, hört er, daß ein Steckbrief hinter ihm erlassen, daß man ihn sogar einer Brandstiftung beschuldigt. Er geht wieder über die Grenze, will planlos auf dem Balkan, durch Aegypten und Arabien gestrolcht und endlich über Konstantinopel nach Deutschland zurückgekehrt sein. Festgenommen, entzieht er sich seinem Transporteure, flüchtet nach Afrika, wo er unter arabischen Stämmen des Nordens deren Sprachen gründlich erlernt. Die geschilderten Abenteuer des jungen Zwangsneurothikers lassen sich natürlich von seinen Biographen in keiner Weise nachprüfen, für mich ist eine solche Nachprüfung nicht nötig, denn diese Reisen sind erdichtet, Phantasie! Soweit ich mich erinnere, hat Karl May seiner Zeit in der Gerichtsverhandlung zugegeben bis Mailand gekommen und dann durch Österreich gewandert zu sein.

Vom 3. Mai 1870 bis 2. Mai 1874 büßt er seine Strafe in Burg Waldheim ab. Unter dem Einfluß des katholischen Anstaltspfarrers Kochta wächst seine Zuneigung zur katholischen Konfession, die sich später in der immer wieder stark betonten Vorliebe für den Marienkult äußert. Als sich die Strafhaft ihrem Ende nähert, ist Karl May ein anderer geworden. Er sah seine zukünftige Aufgabe darin, alles, was ihn betroffen, zum Guten zu wenden und sich aus den Niederungen seines Lebens zu einer geistigen Erhebung zu läutern.

Karl May war längst ein berühmter Volksschriftsteller geworden, als die berüchtigte Hetze gegen ihn einsetzte. Die erzieherischen Tendenzen seiner Werke wurden verspottet und seine ganze Persönlichkeit in den Kot gezogen. Um der Beschuldigung der Unwahrheit die Spitze abzubrechen, behauptete er, alle seine Ich-Romane seien nur „symbolisch" zu verstehen. Die jahrelangen Angriffe, die ununterbrochenen Aufregungen und Kränkungen zermürbten ihn seelisch und körperlich. Als er mich, seinen engsten Landsmann, im Sommer 1910 in Düsseldorf besuchte, war er bereits ein kranker Mann. Da man seinen sittlich einwandfreien Büchern nichts anhaben konnte, wurde seine Person an den Pranger gestellt. Der Rat, die Vergangenheit offen zu legen, da doch noch ein Kreis von Leuten lebe, die diese genau kenne, wird abgelehnt. Er bringt nicht die Kraft zu einem erklärenden Zugeständnis auf.

Es gibt für mich keine unaufgeklärte

Streiten im Lebenslauf KMs. kleiner Abenteuer

mir einig gehen, wenn ich sage, daß die abenteuerdurchtränkten Reisen des phantasiereichen Schriftstellers nicht stattgefunden haben können, da dieser von 1862 bis 1874 mit kurzen Intervallen „besetzt" war! In den Irrungen und Wirrungen einer bösen Jugend ist Karl May wohl von den breiten Pfaden eines saturierten Bürgertums abgewichen, nach seiner Läuterung wurde er aber trotzdem von der Liebe einer ganzen Jugend und breitester Bevölkerung getragen.